

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 11 (1936)

Heft: 1

Artikel: Blumenpflege im Januar

Autor: Ulrich, Hermann

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-100980>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oder: Ich bringe meinen Christbaumschmuck je-weilen beim Abnehmen des Baumes in Ordnung (ziehe frische Drähte in die Anhängsel, putze die Kerzenhalter aus usw.), so dass ich am Weihnachts-tag selbst, wo jede Mutter zu wenig Zeit hat und doch, der Überraschung wegen, alles auf diesen letzten Tag lassen muss, in kürzester Frist mit dem Schmücken des Bäumchens fertig bin.

Die Beispiele liessen sich ins Unendliche erwei-tern, jede Frau wird ja für ihren Bedarf am besten wissen, welche Dinge von diesem System profitieren würden, wenn erst der Gedanke erfasst und verstanden ist: die Dinge dann zu erledigen, wenn man sie nicht braucht. —

Weihnachten und damit die Zeit der Einkäufe ist zwar wieder vorbei, aber eine praktische Vereinfachung, die sich mir da besonders aufdrängte, mag vielleicht auch jetzt noch von Wert sein.

Wenn man vielerlei, noch dazu Kleinigkeiten, einzukaufen hat, fällt es beim Nachhausekommen oft schwer — besonders wenn man vom langen In-der-Stadt-sein abgespannt ist, sich auf jede Ausgabe zu besinnen und die Kasse zum Stimmen zu bringen.

Da spart man quälendes Nachdenken und vor allem Zeit, wenn man während des Einkaufens selber die Buchführung besorgt. Solange die Verkäuferin das « Päckli » richtet, findet man immer einen Augenblick, sich den Betrag des Einkaufes zu notieren und bringt so mit dem Arm voll Paketen schon die fertige Aufstellung mit nach Hause. (Wenn man diese Methode auch den Dienstmädchen zugänglich machen könnte, würde manches mühsam über den Küchentisch gebeugte « Suchen nach dem verlorenen Groschen » verschwinden.)

Dass die praktischen Engländer diesen Gedanken auch schon gehabt und natürlich verwirklicht haben, lehrte mich auch der letzjährige Weihnachtsmarkt. Ich sah in einem Schreibwarengeschäft kleinste Notizbüchlein, die neben der Lineatur für « shoppings » (Ihre Einkäufe) eine schmale Rubrik für den jeweils bezahlten Preis enthielten. Jedes Stückchen Papier tut natürlich denselben Dienst — auch hier kommt es wieder auf das Erkennen und Verwirklichen einer Idee an, die im Grunde nichts anderes als eine Variante ist des Themas: Tue die Dinge dann, wenn du sie nicht brauchst!

Blumenpflege im Januar Von Hermann Ulrich

Im vergangenen Herbst, als es draussen ungemütlich wurde, erging es uns Blumenfreunden beim Einräumen unserer frostempfindlichen Pflanzen vom Blumenbrett vor dem Fenster, vom Balkon und aus dem Garten ebenso wie fast in jedem Jahr. Wir erschraken über den Pflanzenreichtum, den wir in unserer grossen Blumenliebe während des Frühjahrs und Sommers hauptsächlich durch Ableger und Aussaaten uns angeschafft hatten. Soviel Raum, um unsere Lieblinge im kühlern oder wärmeren Zimmer, so wie diese es möchten, unterzubringen, gab es ja gar nicht in unserer Wohnung. Und darum musste eine grössere Anzahl unserer Pflanzen während des Winters in den Keller wandern. Wir müssen sie dort von Zeit zu Zeit besuchen und uns nach ihrem Ergehen erkundigen.

Da unten stehen sie nun, diese « härteren » Pflanzen, wie der Gärtner sie nennt, in bunter Gesellschaft, meistens dicht aneinander gerückt: der Oleander mit seinen langen schlanken Zweigen über alle andern hinwegschauend, der gedrungen gewachsene Lorbeer, die Aukuba (Goldorange), im Volksmund Schlächterpalme genannt, mit ihrem scheckigen Laub; die Aspidistra, Schusterpalme, mit ihrem Busch dunkelgrüner Blätter, Hortensien, die ihr Blätterkleid abstreifen, Yucca (Palmlilie), mit ihrem kreisrunden Blätterschopf, die Schmucklilie (Agapanthus), die uns im Sommer durch ihre schönen blauen Sternblumen auf schlankem Stiel erfreute. Und dann vielleicht noch einige Rittersterne, d. h. Amaryllistöpfe, in denen jetzt nur deren dicke Zwiebeln noch zu sehen sind, und viele andere. Auch Balkonblumen, die Pelargonien und Fuchsien, in Kästen oder Töpfen, gehören mit zu diesen Kellerbewohnern im Winter.

Alle diese Pflanzen befinden sich während des Winters in einem gewissen Ruhezustand. Das heisst, ihre Körper sollen nicht an Wachstum zunehmen. Darum giessen wir sie auch nur soviel, dass ihre Wurzeln nicht eintrocknen und sie selbst am Leben bleiben. Nie darf aber ihre Erde staubtrocken werden. Aber wenn mir sie mal giessen, dann geschieht es so gründlich, dass sie alle sich tüchtig satt trinken können. In den meisten unserer Keller ist es reichlich warm für alle diese Pflanzen. 3–6 Grad Celsius wäre die richtige Temperatur. Wird's wärmer im Keller, dann muss man an frostfreien Tagen das Fenster öffnen. Frische Luft tut unsern grünen Hausgenossen gerade so gut wie uns. Und wenn zu wenig Luft an ihren Körper dringt, wenn's im Keller muffig ist, dann faulen leicht besonders die krautartigen Teile unserer Pflanzen. Stehen sie zu weit ab vom Kellerfenster, dann sind sie bestrebt, dem Licht entgegen-



zu wachsen und machen lange, dünne, schlängelartige Triebe. Ist es da unten sehr warm, dann bilden sie sich ein, der Frühling sei schon da und lassen aus ihrem Körper dünne, krankhafte Triebe wachsen, mit denen nichts anzufangen ist und die im Frühjahr doch wieder zurückgeschnitten werden müssen.

Bei unserm Besuch im Pflanzenkeller entfernen wir auch alle faulenden Pflanzenteile mit einem glatten Schnitt und bestreuen diesen mit pulverisierter Holzkohle. Darum, wer nicht oft genug seine Pflanzen im Keller besucht, darf sich nicht wundern, wenn er über ihren Zustand im Frühjahr traurig sein muss.

Ein alter Filzhut gibt zwei Kinderschuhe Von Frida Tschanz

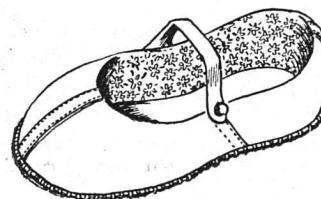
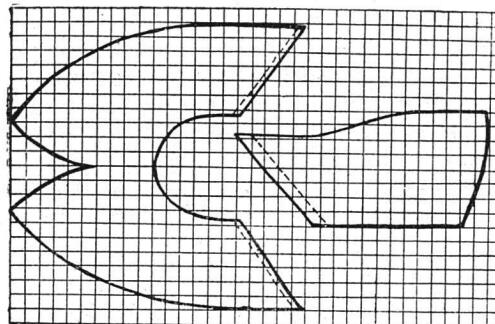
Was lässt sich nicht alles aus alten Filzhüten machen, die oft achtlös fortgetan werden! Hier sei eine Anregung für eine hübsche und praktische Verwendung gegeben: wir schneidern daraus ein Paar reizende Kinderhausschuhe für den Winter.

Angeschmutzte Filzhüte sehen wieder wie neu aus, wenn man sie mit Sandpapier abreibt. Weisse Filzhüte behandelt man außerdem mit heissem Kartoffelmehl oder streicht eine Mischung von Benzin und Magnesia auf (Vorsicht! Feuergefährlich!), die nach dem Trocknen abgeschüttelt wird. Man kann Filz in feuchtem Zustand zu jeder beliebigen Form dehnen, deshalb dämpfen wir den Hut erst einmal über einem Topf mit kochendem Wasser und ziehen ihn glatt.

Nun kann der alte weisse Filzhut in die niedlichsten Babyschuhe verwandelt werden. Die Grösse der Sohle zeichnen wir von einem passenden Strassenschuh auf Papier ab, heften den Schnitt auf den Filz und schneiden aus. Das Oberteil des Schuhes kann sowohl aus Filz als auch aus anderm festen Stoff gemacht werden. Der Schnitt hierfür ist nach der Vorlage durch Auszählen der Karos leicht nachzuzeichnen. Er kann beliebig durch Erweitern des Karonetzes vergrössert werden.

Das Vorderteil ist einfach, die hintere Kappe doppelt auszuschneiden. Will man den Schuh füttern, so wird mit Hilfe der Vorlage zugleich auch das Futter zugeschnitten. Dann sind die einzelnen Teile aneinanderzusteppen. Die vordere und hintere

Mittelnaht verbindet man mit einem aufgesteppten Filzstreifen. Das Oberteil wird auf die Sohle entweder mit Steppstich oder einem Langtrennstich, mit



farbigem Garn, genäht. Damit das Kind die Schuhe nicht verliert, näht man noch Gummibändchen an. Wer den Schuh recht fest und haltbar wünscht, nimmt die Sohle doppelt oder legt eine Einlegesohle ein.

VERBANDSNACHRICHTEN

Alle für Einen . . .

Solidarität. Unter dieser Devise stand die von der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich einberufene Hauptgeneralversammlung. Es war eine Freude, dem Gang der Geschäfte zu folgen. Am Schlusse der Versammlung ging jeder Genossenshafter mit dem stolzen Bewusstsein und mit Genugtuung nach Hause, etwas getan, nicht nur mit leeren Worten etwas gewollt zu haben.

Ausser den statutarischen Geschäften standen drei wichtige, der Zeit entsprechende Traktanden zur Erledigung, nämlich: 1. Orientierung über Mietzinsfragen und Vollmachtserteilung an den Vorstand. 2. Richlinien für die Wohnungsabgabe an Mittellose. 3. Krediterteilung für Mietzinsbeiträge an arbeitslose Mieter der ABZ.

Rein menschlichem Gefühl scheinen mir die Richtlinien für die Wohnungsabgabe zu entspringen. Die Begründung durch den Vorstand war die einzige richtige. Wenn schon Wohnungen da sind, und wo gäbe es solche nicht, die infolge ihrer ungünstigen Lage oder aus irgendeinem Grunde heute schwerer vermietbar sind, so wollen wir sie nicht leer stehen

lassen. Wir wollen nicht den Weizen verbrennen des schnöden Profites willen. Es gibt viel Elend und unverschuldetes Elend. Ist es da nicht am Platze zu helfen, wenn sich Gelegenheit bietet? Mögen diejenigen, die einige Bedenken hatten, dannzumal ihre menschliche Seite herauskehren und auch ihrerseits ihre Hilfsbereitschaft zeigen. Es handelt sich ausdrücklich um einen Versuch, der Hilfsbereitschaft und Verständnis wecken und pflegen soll.

Mietzinsbeiträge. Wie letztes Jahr wurde auch heute wiederum stillschweigende Zustimmung, diesmal zu einem Kredit von Fr. 6000, gegeben. Es zeigt sich hier die richtige Erkenntnis für die Notlage unserer Genossenshafter, die stete Hilfsbereitschaft. Wenn auch der Zuschuss nicht gross sein kann, so bewirkt der Gedanke zur Hilfe allein schon ein Gefühl des Nicht-ganz-Verlassenseins. Das Sich-Zusammenschliessen vor Jahrzehnten war kein leeres Wort, einmal gibt der Baum seine Früchte.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass nicht Phrasen überzeugen, sondern das, was man vollbringt. Das ist lebendige Propaganda, ein Verständnis von Mensch zu Mensch. Ein Markstein mehr in der genossenschaftlichen Entwicklung der ABZ. CK.